

seine Rechte stark geschmälert (S. 398), gehört statt ins Jahr 1203 ins Jahr 1233, wie man u.a. aus der Schrift der bisher falsch datierten Urkunde (Bistumsarchiv Erfurt, Erfurt, St. Marien, Stift, Urk. I 10) zweifelsfrei erkennen kann, und bezieht sich daher auf Siegfried III. (vgl. z.B. in Zukunft die Dissertation von Hartmut Korn über das Urkundenwesen unter Erzbischof Siegfried II. [1200–1230], die postum von Hermann-Joseph Busley herausgegeben werden wird). Störend wirkt der ständige Verstoß gegen die Zeichensetzungsregel, kein Komma bei genauen Bestimmungen zwischen Artikel und Substantiv zu setzen.

Der Beitrag von *Georg May*, Geistliche Ämter und kirchliche Strukturen (S. 445–592), behandelt ausgehend vom Erzbischof in seinen differenzierten Funktionen die verschiedenen zentralen und regionalen sowie lokalen geistlichen Amtsträger und Institutionen, z.T. hierarchisch von oben nach unten, z.T. in der Reihenfolge der Entstehung: Bischof bzw. Erzbischof, Metropolit, Primat und Vikariat, das Synodalleben, Domkapitel (vor allem seine innere Verfassung), Chorbischöfe, Archidiakon älterer Ordnung und Archidiakone jüngerer Ordnung, Weihbischöfe, geistliche Richter, Generalvikar, Kommissare – für Mainz wegen der besonderen Ausdehnung der Diözese charakteristisch –, Archipresbyter (= Landdekane), Pfarreien. Dies alles bezieht sich im wesentlichen auf das Mittelalter, die neuzeitliche Entwicklung wird zum Abschluß in nur einem Paragraphen zusammengefaßt; dies ist durch die massiven Einbußen an Wirkungsmöglichkeiten durch die Reformation in weiten Teilen des Diözesangebietes und in der Folge die starken Veränderungen nach dem Trienter Konzil gerechtfertigt. Mays sehr klare Darstellung mit exemplarischem Charakter beginnt anders als die Christs nicht im Mittelalter, sondern mit dem 4. Jahrhundert, verstärkt dann mit der Zeit Bonifatius'; er geht regelmäßig von einem Idealtyp aus, vor dessen Hintergrund er das Mainzer Beispiel schildert; während er die wichtigste Literatur den Kapiteln vorausschickt, arbeitet er im weiteren ganz nah an den Quellen.

Doppelungen gegenüber dem Beitrag von Christ gibt es nur wenige, etwa mit dem kurzen Abriß der Territorialgeschichte (S. 449f.) und dem Abschnitt über die Wahlkapitulationen des Domkapitels (S. 496 nach S. 67ff. zuvor).

Nur wenige Aussagen sind zu modifizieren: Erzbischöfe nannten sich nicht allgemein bis zur Übersendung des Palliums »electus« und erst dann »archiepiscopus« (S. 472, Anm. 105); der Elektentitel wird zumindest häufig nur bis zur Bischofsweihe geführt (vgl. etwa den Titel »minister« Kölner Erzbischöfe des 13. Jahrhunderts zwischen Weihe und Palliumempfang). Wenn May bereits zum 10. Jahrhundert von Inkorporationen spricht, so vertritt er damit eine ältere Ansicht, während z.B. Peter Landau (TRE, 16, 1987, 163–166) ihren Beginn nicht vor dem 13. Jahrhundert sieht. Das Kommissariat Heiligenstadt und das Geistliche Gericht Erfurt endeten nicht mit dem Untergang der Diözese (S. 588 bzw. 591), sondern bestanden bzw. bestehen als »Bischöfliches Geistliches Gericht Erfurt« bis 1995 bzw. als »Bischöfliches Geistliches Kommissariat Heiligenstadt« bis heute (!), wenn auch die Funktionen im 19. Jahrhundert und 1946 stark reduziert wurden.

Eine begleitende Karte (oder mehrere zu verschiedenen Zeitpunkten) zum Beitrag von Christ wäre wünschenswert gewesen, während zu May etwa die Karte der Archidiakonate etc. bei Friedhelm Jürgensmeier, Das Bistum Mainz, Frankfurt am Main 1988, heranzuziehen ist. Ein meist zuverlässiger Index schließt den Band ab.

*Michael Matscha*

Geschichte der christlichen Spiritualität. Bd. 3: Die Zeit nach der Reformation bis zur Gegenwart, hg. v. LOUIS DUPRÉ und DON E. SALIERS. Würzburg: Echter 1997. 584 S., 26 s/w-Abb. Geb. DM 88,-.

»Einige Überraschungen« (S. 11) verheißt gleich im ersten Satz das Vorwort von *Josef Sudbrack* zum dritten und abschließenden Band der »Geschichte der Spiritualität«, dessen Originalausgabe 1989 in New York erschien (Bd 1: 1986, dt. 1993; Bd 2: 1987, dt. 1995). In drei Hauptteilen präsentiert sich eine »überschäumende Vielfalt christlicher Lebensentwürfe« (S. 11) katholischer, protestantischer/anglikanischer und orthodoxer Spiritualität, wiederum dargeboten überwiegend aus angloamerikanischer Perspektive (vgl. Autorenverzeichnis S. 10). Bereits die Einführung der beiden Herausgeber *Louis Dupré* (New Haven) und *Don E. Saliers* (Atlanta/Georgia) korrigiert die möglicherweise vorhandene Erwartung, hier auf das Zeitalter der »Säkularisation« und damit des spirituellen Verlustes zu stoßen: »Nur wenige spirituelle Autoren früherer Zeiten waren so

radikal theozentrisch wie diejenigen, die in diesem Band vorgestellt werden [...]. Zusammengekommen ergeben diese Bewegungen eine noch nicht dagewesene Explosion wahren spirituellen Lebens« (S. 13f.), mußte doch Spiritualität immer bewußter gewählt, kreativ in Worte gefaßt und zu einer Lebensform ausgestaltet werden. Daß auch die Entwürfe spirituellen Lebens in die Kontroversen der Moderne hineingezogen werden, andererseits nicht selten überraschende Auswege aus ihren Aporien aufweisen, stellt eines der faszinierendsten Ergebnisse dieses Bandes dar. »Die vielleicht überraschendste und in gewisser Weise paradoxeste Entwicklung ist [nach Don E. Saliers] der Einfluß der wiedergeborenen Orthodoxie auf die protestantische und katholische Spiritualität« (S. 24), indem »in ihr die Vision einer wahrhaft eschatologischen Orientierung für die gesamte Kirche und die Spiritualität aller Gläubigen wiederentdeckt und den Kirchen des Westens angeboten wird« (S. 25). Eines unter vielen Beispielen ist der prophetische Einsatz der Konvertitin Dorothy Day für eine gerechte Sozialpolitik in Amerika unter dem Einfluß ihrer russischen spirituellen Lehrmeister Dostojewski und Berdjajew (vgl. S. 187f.).

*Teil 1: Römisch-katholische Schulen und Bewegungen* (S. 27–235) beginnt – wie sollte es anders sein – mit Ignatius von Loyola; *John O'Malley* zeigt auf, daß die ignatianische Spiritualität der Begeisterung des Zeitalters für ein methodisches Vorgehen entgegenkam, in den folgenden Generationen diese Stärke jedoch auch anfällig machte für ganz unspirituelle Formalisierungen. Die französische Spiritualität des 17. Jahrhunderts wird von *Michael J. Buckley* anhand ihrer drei prägenden Repräsentanten Franz von Sales, Pierre de Bérulle und Louis Lallemand lebendig. Für Spanien im 16. Jahrhundert steht der Karmel im Vordergrund (*Kieran Kavanaugh*). *Keith P. Luria* arbeitet in einem Beitrag über »Gegenreformation und Volksfrömmigkeit« heraus, daß im Zuge der Reform der Katholizismus »seinen traditionellen pluralistischen Charakter« (S. 117) verlor und zu einer gewissen kontrollierten Vereinheitlichung geführt wurde. Zur Ehrenrettung von Jansenismus und Quietismus entwickelt *Louis Dupré* die These, »daß beide Bewegungen der katholischen Tradition mehr treu bleiben als sie von ihr abweichen« (S. 145). Der Versuch einer Zusammenschau zum Thema »Neuere katholische Spiritualität: Einheit in Vielfalt« von *David Tracy* knüpft an große Gestalten der Theologiegeschichte an (J.H. Newman, F. von Hügel, K. Rahner, B. Lonergan, P. Teilhard de Chardin, H.U. v. Balthasar) und widerlegt so in überraschender Weise die Klage über eine strikte Scheidung von Theologie und Mystik; Tracy macht vielmehr deutlich, wie die spirituellen Probleme der Moderne mit ihren philosophischen und theologischen Schlüsselfragen zusammenhängen: »Philosophisch gesehen, dürfen unsere christlichen Alternativen nicht dem Individualismus zum Opfer fallen, der dem modernen Bild vom rein autonomen Selbst innewohnt; und nicht dem ›Tod des Subjekts‹ in einem großen Teil postmodernen Denkens; auch nicht dem vergeblichen Versuch mancher neokonservativer Denker, sich auf ein vormodernes Verständnis von einem Selbst-in-Gemeinschaft (›self-in-community‹) hinzubewegen« (S. 185).

Eine Perle innerhalb des Bandes ist der sprachphilosophische Beitrag von *David S. Pacini* über »Das Lesen der Hl. Schrift: Der theologische Ort moderner Spiritualität«, auch wenn er »von den amerikanischen Herausgebern als so schwierig eingeschätzt« worden ist, »daß er unter dem Stichwort ›Exkurs‹ eingefügt wurde« (S. 233): Die protestantische Identifikation des »Textes« der Heiligen Schrift mit dem geschriebenen Wort brachte den »Gott-Autor« zum Verschwinden und nötigte den menschlichen Leser zu vielfältigen Strategien des Umgangs mit dieser Ermächtigung seiner Ohnmacht.

*Teil 2* bringt die *Nachreformatorenische protestantische und anglikanische Spiritualität* in nicht selten bekenntnishaften Zeugnissen zur Geltung (S. 237–436). *Eric Lund* zeichnet den Weg der lutherischen und reformierten Spiritualität vom späten 16. Jahrhundert bis zum Pietismus des späten 17. Jahrhunderts nach; sein Beitrag wird durch *Albert C. Outler* in die Zeit der Aufklärung hinein weitergeführt. Die anglikanische Spiritualität in ihrer liturgischen Prägung wird von *Gordon S. Wakefield* bis ins 20. Jahrhundert hinein dargestellt. Die folgenden Beiträge über puritanische Spiritualität, Baptisten, Quäker und Methodisten in England und Amerika (von *Richard C. Lovelace*; *Glenn Hinson*; *Charles Hambrick-Stowe*; *David Trickett*) ergänzen sich gegenseitig und geben eine lebendige Einführung in spirituelle Welten, die häufig außerhalb ihrer eigenen Kreise weniger vertraut sind. In ihrem Nonkonformismus verkörpern sie das dynamische Element protestantischer Spiritualität gegen alle Tendenzen zur Verfestigung geistentleerer Formen. Heute eröffnet sich selbstkritisch eine ökumenische Perspektive: »Ihr Individualismus und Voluntarismus hat [...] oft zu selbstbezogenem Autonomismus statt zu Theonomismus, der Herrschaft Gottes,

geführt. Eine Aufarbeitung der Geschichte der Baptisten und Quäker würde diesen Befund auf für sie unangenehme Weise stützen. Es müßte einen Ausgleich zwischen den beiden Extremen geben, wie derjenige, auf den sich die römisch-katholische Kirche seit dem Zweiten Vatikanum zubewegt hat« (S. 359). Nicht zu unterschätzen sind auch die politischen Auswirkungen der Spiritualität: »Die Erfahrung des christlichen Glaubens machte die Menschen nicht nur zu Individuen, Heiligen und Kirchenmitgliedern, sondern auch zu Neu-Engländern. Dieser Vorgang war eine Abwehrreaktion gegen Säkularisierung und zunehmende Differenzierung der Gesellschaft und führte die großen Ereignisse des 18. Jahrhunderts, die Große Erweckungsbewegung und die Amerikanische Revolution, mit herauf« (S. 377). Eine solche gesellschaftliche Auswirkung von Spiritualität zeigt nicht zuletzt der Bericht über »Die Spiritualität der afro-amerikanischen Traditionen« von *Theophus H. Smith*, der sich auf »schwarze« Spiritualität in Nordamerika beschränkt und sie in ihrer Wechselwirkung mit euro-amerikanischer Spiritualität darstellt.

*Teil 3* über *Orthodoxe Spiritualität* (S. 437–496) fällt verhältnismäßig schmal aus und läßt ahnen, wie viel an Forschungsarbeit noch zu leisten ist, um den im Vorwort beschriebenen Einfluß der Orthodoxie auf das Leben der Kirche nicht nur für die Vergangenheit aufzuarbeiten, sondern für die Zukunft freizusetzen. *Philip Sherrard* zeichnet den Vorgang der »Wiedergeburt der hesychastischen Spiritualität« nach, der insbesondere mit der »Philokalie« möglich wurde, einer Textsammlung spiritueller Meister des 5. bis 15. Jahrhunderts, zusammengestellt auf dem Berge Athos und 1782 erstmals in Venedig veröffentlicht. Exemplarisch wird der Einfluß westlicher Spiritualität auf die Orthodoxie des 18. Jahrhunderts geschildert anhand des hl. Tichon von Zadonsk (1724–1783; *Elisabeth Behr-Sigel*) und des hl. Nikodemus vom Heiligen Berg (1748–1809; *Boris Bobrinsky*). *Sergei Hackel* stellt unter dem bezeichnenden Titel »Mühsal und Sieg« die »spirituelle Tradition im modernen Rußland« dar. Abschließend versucht *John Meyendorff* in seinem kurzen Beitrag über »Theosis« Verständnis zu wecken für die darin enthaltene anthropologische Verheißung, daß der Mensch »seine letzte Bestimmung in der Gemeinschaft mit Gott, d.h. in der theosis oder Gottwerdung« findet (S. 491). Als *Teil 4: Wege im 20. Jahrhundert* (S. 497–563) sind drei Beiträge über die Pfingstbewegung (*Steven J. Land*), christliche feministische Spiritualität (im Rahmen der USA; *Sally B. Purvis*) sowie abschließend über »Christliche Spiritualität in einem ökumenischen Zeitalter« (*Don E. Saliers*) angefügt, die Grunddimensionen des gesamten Werkes nochmals ausdrücklich thematisieren.

Der Tonfall des Buches ist optimistisch, aber nicht euphorisch; ökumenisch hoffnungsvoll, aber nüchtern: »Es bleibt eine offene Frage, ob ein wahrer Austausch der westlichen und östlichen christlichen Traditionen möglich ist bei gleichzeitiger Beachtung der tiefgehenden kulturellen Unterschiede in der Vermittlung der Selbsthingabe Gottes. In der verbleibenden Lebenszeit der Autoren dieses Bandes werden wir sicher weitere Entwicklungen erleben, aber vielleicht keine kirchliche Lösung dieser Frage noch vor dem Eschaton selbst« (S. 25). Sicherlich werden sich bei der Lektüre je nach dem persönlichen Interesse nur zu leicht Wünsche nach Ergänzungen und anderen Akzentsetzungen in der Themenauswahl regen – wie sollte es bei einem so kühnen Unternehmen anders sein? Doch überwiegt die Dankbarkeit für die anregende Auswahl der vorhandenen Beiträge und ihren »christlichen Optimismus«, »der im europäischen Gespräch [...] selten geworden ist« (S. 12).

*Barbara Hallensleben*

Zwischen römischer Einheitsliturgie und diözesaner Eigenverantwortung. Gottesdienst im Bistum Münster, hg. v. BENEDIKT KRANEMANN u. KLEMENS RICHTER (Münsteraner Theologische Abhandlungen, Bd. 48). Altenberge: Oros 1997. 397 S. Kart. DM 76,-.

Das Bistum Münster gehört zu den Kirchensprengeln, die auch nach den teilweise zentralistischen Vorschriften des Konzils von Trient (1545–1563) lange Zeit beachtliches liturgisches Eigenleben pflegten. Vor diesem Hintergrund fand 1996 in der Akademie erstgenannter Diözese ein Symposion statt, das unter dem Thema des hier angezeigten Buches stand, und der Erforschung maßgeblicher Sachverhalte diente. Obwohl im vorliegenden Band nicht alle Referate wiedergegeben sind, und von den übrigen Beiträgen leider sogar die Titel fehlen, ist aus dem vorhandenen Material doch noch die erstrebte Themenbreite ersichtlich. So begegnen wir Studien zu münsterschen Missalien, Ritualien sowie Gesangbüchern samt Ausführungen über entsprechende Handschriften und